

Monatlich	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	40 „ 20 „
Vierteljährig	20 „ 10 „
Retard	70 „

Monatlich	11 fl. — kr.
Halbjährig	55 „ 50 „
Vierteljährig	27 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 142.

Montag, 24. Juni 1872. — Morgen: Prosper.

5. Jahrgang.

Das Ende der Jesuiten-Debatte im deutschen Reichstage.

Der Reichstag beschloß seine bedeutendste und bisher mühevollste Session mit der Annahme des Jesuitengesetzes in der neulich vereinbarten Fassung, und zwar mit 181 gegen 93 Stimmen. Lascker eröffnete die Schluß-Debatte mit einer scharfen Rede gegen das Gesetz, das mit dem Rechtsstaate im Widerspruch stehe, da es die Verwaltung an die Stelle des Rechtsweges in Verfolgung deutscher Bürger besetze.

Ihm folgte mit der markantesten und für die Jesuiten-Frage auch über die Grenzen des Reichstages hinaus eindrucksvollen Rede der Abg. Dove (Kirchenrechtslehrer in Göttingen und Sohn des berühmten Naturforschers). Er sagte:

„Herr Lascker spricht von der Verfolgung deutscher Bürger; aus den Werken der hervorragenden Jesuiten kann ich ihm nachweisen, daß die Jesuiten gar keine Staatsbürger sein wollen, daß sie sich als Unterthanen einer fremden absoluten Souveränität betrachten, welche heute mit dem deutschen Reiche im Kriege lebt. Herr Lascker beklagt, daß wir deutschen Bürgern die Freiheit des Aufenthaltes entziehen wollen; wie es sich mit der Freiheit des Aufenthaltes bei den Jesuiten und anderen Ordensangehörigen verhält, kann er in der neuesten Broschüre des größten lebenden katholischen Canonisten, des Professors v. Schulte in Prag (Gelächter im Centrum) sehen. Herr von Mallinckrodt hat den Nachweis verlangt, daß die Jesuiten staatsgefährlich seien. Ich habe hier ein Heft einer Zeitschrift, die gedruckt wird in der Druckerei der heiligen Congregatio de propaganda fide. Es ist eine Art Reichsanzeiger für die geistliche Universal-Monarchie; in dem vorletzten Hefte von diesem Jahre findet sich

eine Erörterung über die rechtliche Natur der Concordate von dem angesehensten römischen Jesuiten v. Tarquini, in welcher das Verhältnis des Papstes zu den Fürsten als das des Souveräns zu Unterthanen bezeichnet wird. Ein anderes Beweisstück ist die „Civiltà Cattolica“, welche Pius IX. 1866 durch ein besonderes Breve für ein Organ besonders reiner Kirchenlehre erklärte; jedenfalls werden die Herren nicht bestreiten, daß es ein Organ besonders reiner Jesuitenlehre ist. Aus diesem Blatte nun hat der Jesuit Matta Liberatore Auszüge veröffentlicht in dem Buche: „La chiesa e lo stato“, erschienen Neapel 1871. Daß es sich hier um Doctrinen des Ordens handelt, dafür spricht eine überaus lobende Kritik des Buches in dem „Katholik“, der, so viel ich weiß, in ganz besonders nahen Beziehungen zu Herrn Mousfang steht. In dem Buche heißt es nun unter Anderem: „In Allem, was die Sitten anbelangt, muß der Staat sich nach den von der Kirche dictirten Normen richten. (Hört! Hört!) . . . Die Kirche hat das Recht, Alles zu corrigiren und zu annulliren, was Unrechtes und Unsittliches auf dem weltlichen Gebiete angeordnet ist. (Hört!) . . . Die Kirche hat eine indirecte Gewalt über den Staat in Bezug auf das, was dem rein weltlichen Bereiche angehört. Darum kann sie die Urtheilssprüche der weltlichen Gerichte corrigiren und annulliren, wenn sie dem geistlichen Wohle zuwider sind. (Hört! Hört!) . . . Der Papst ist nicht nur der ewige Priester, sondern auch der König der Könige und Herr der Herrscher. . . . Auch die Ungläubigen sind Unterthanen der Kirche. . . . Jene Verbindung zwischen Staat und Kirche, in welcher jener dieser unterthan ist, wie im Mittelalter, ist das normale Verhältnis. Es ist kein normaler Zustand, wenn sich ein Staat in der harten Nothwendigkeit befindet, auch die heterodoxen Culte zu dulden, Aka-

tholiken wie Katholiken gleiche Rechte zu gewähren. (Hört! Hört!) . . . Was die Heterodoxen anbelangt, so genießen dieselben, so lange sie im guten Glauben sind, dasselbe Recht wie die Irren (Heiligkeit). . . .“

Zeugnen Sie, daß diese Auszüge Doctrinen des Jesuiten-Ordens sind, so weisen Sie mir eine jesuitische Autorität nach, die anders lehrt über das Verhältnis von Staat und Kirche. Sie sagen vielleicht: Ja, das sind Doctrinen; aber es sind Doctrinen der mächtigsten Ordens-Organisation, Doctrinen einer staatsähnlichen Organisation, die bereits eine mächtige Armee hinter sich hat, es sind Doctrinen, welche durch das vaticanische Concil zur Herrschaft in der katholischen Kirche gelangt sind. Wie verhalten sich zu diesen Doctrinen die Vorgänge unserer neuesten Geschichte? Ich gehe nicht in das sechzehnte und siebenzehnte Jahrhundert zurück; ich will nicht davon sprechen, wie durch den Jesuitismus die Saat von Blut und Elend gesät wurde, die in dem dreißigjährigen Kriege aufging. (Lachen im Centrum.) Weisen Sie auch nicht auf Friedrich den Großen. Wenn er die Jesuiten duldet, erklärt sich das sehr einfach. Damals war der Orden in der Kirche unterdrückt. Außerdem hatte Friedrich keinen Artikel 15 der preussischen Verfassung zur Seite, sondern damals war die Kirchenhoheit ausgebildet im preussischen Landrechte in einem Masse, das allerdings die richtigen Grenzen überschritt. Damals stand in Preußen nicht nur der Jesuiten-Orden, sondern auch die katholische Kirche unter polizeilicher Aufsicht, und neben der Freiheit, die Friedrich gewährte, stand die Autorität des absoluten Königs, welcher die Ausschreitungen eventuell in Spandau büßen ließ. Ich beschränke mich auf Ereignisse der neuesten Zeit. Gaben nicht jesuitische Organe die Parole aus, als das deutsche Volk noch im Kriege gegen Frankreich stand,

Feuilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

II. Serie. 7.

An der Spitze des wunderbar überhängenden, und oben abgeplatteten Abu-Sir bot sich unserem Auge das vollständige Bild der trostlosesten Verwüstung. So weit der Blick reicht, und man sieht in dieser kristallreinen Luft in unglaubliche Fernen, sehen wir den Kampf der gepölkerten, wüthenden Wasser gegen die zahllosen tiefschwarzen Felsblöcke, die in der Sonne, wie im dunklen Perlenmutterglanz schillern. Das Gebrüll der Wogen donnert hinaus auf unseren vorgeschobenen Posten und begleitet den Weg der tosenden Wasser als Schlachtmusik zum Kampfe der gewaltigen feindlichen Elemente. Mitten unter diesem Chaos, an den Stellen, wo das Wasser die Sandinseln, die sich zwischen die dunklen Risse stauen, überklettern kann, hebt sich das matte Grün der Wüstengräser, auch wohl eine verkrümmte Palme oder eine fahle, schlecht belaubte Tamariske. An den Sandbänken lauert der scheuß-

liche Wurm des Nils, das Krokodil, und durch den gelben Sand fliegt flüchtigen Fußes die zierliche Gazelle. Kaskaden und Adler kreisen über dem wilden Tosen der Elemente.

In unabsehbarer Ferne schließt eine dunkle Bergkette das Bild, welches mehr der finsternen Unterwelt anzugehören scheint, als dem heiteren Licht der Tropenzone. Auf einer Felsplatte hatte, während wir den grauenvollen Kampf der Elemente anstauten, indeß Hassan, unser Diener auf der höchsten Platte von Abu-Sir, neben einem steil abfallenden Abgrund den steinernen Naturtisch gedeckt, und wir labten uns an den guten Gaben Gottes, die wir mit uns geführt. Leider hat das Flaschenbier von Dreher aus Wien dem Einfluß der Tropen nicht widerstehen können, es war sauer geworden, und wurde den bösen Geistern der grossenden Mächte unter uns geopfert, in den brausenden Katarakt geschleudert. . . .

Während ich im weichen Bett des Sandes unter einem schattenspendenden Felsvorsprung mich hinlegte, zum Schlaf eines zwanzigjährigen Jünglings, dem die Gegenwart keine Sorgen und die Zukunft nur rosigge Träume bringt, hatte sich einer meiner Reisegefährten den Scherz gemacht, auf die glatte

Platte eines Sandsteinblockes mit riesigen Lettern den Namen Kieselak zu malen, ein Räthsel, welches vielleicht späteren Reisenden Kopfzerbrechen verursachen wird. Die Rücktour brachte uns alle Unannehmlichkeiten eines Kameelrittes. Da der Oberkörper stets der Bewegung des Thieres nachgeben muß, so erregt dies fortwährende Hin- und Zurückbeugen ein höchst peinliches, ermüdendes Gefühl; wir dankten alle Gott, als wir ungefähr eine halbe Stunde vor Wadi Halsa abgestiegen waren, um den Weg dahin, obgleich im tiefen Sand waten, zu Fuß zurück zu legen. Wir stießen auf einen Sklavenhändler, der mit seiner schwarzen Ware aus dem Sudan kam. Er hatte sein Lager zwischen den vier leeren Wänden eines verfallenen Hauses aufgeschlagen, zwischen denen eine Leinwanddecke als Thür gespannt war. Eine zweite ähnliche bewegliche Wand verbarg seinen Harem und die weibliche Bedienung. Die Sklaven waren drei junge Leute, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren, alle drei von Ebenholzfarbe. Die beiden Mädchen, eine im Zustand vorgerücktester Mutterhoffnungen, trugen keine andere Bekleidung, als einen halben Lendenschurz von Lederriemen, den sie aber rückwärts an der Mitternachtsseite ihres

das deutsche Volk solle hineingezogen werden in eine Intervention in Italien, die unseren Interessen völlig fremd war? Der Feldzug lief allerdings nicht glücklich aus für sie, denn nunmehr kamen die Staatsgewalten in Deutschland zu dem Bewußtsein, daß wir seit 1848 allerdings gegenüber der römischen Aggression keine verteidigungsfähigen Grenzen für den Staat besessen haben. Sie hatten keinen Erfolg, weil an der Spitze des deutschen Reiches ein mächtiges Oberhaupt steht, welches eintritt für Majestät und Hoheit der Staatsgewalt, weil auch wir Liberalen seit 1848 Manches gelernt haben.

Wir wollen nicht mehr die Rolle spielen, wie im Berliner Parlament 1848, wo die Liberalen die Trojaner nachahmten, welche die schützenden Mauern des staatlichen Hoheitsrechtes einrissen und sich vor das trojanische Pferd der kirchlichen Grundrechte spannten, es in die Stadt zogen und sich nicht belehren ließen durch das Waffengeklirr der canonischen Schlachtrüstung aus den Eingeweiden des Pferdes. (Gelächter.) Damals waren wir auf dem Wege, aus Preußen ein neues Belgien zu machen. Was haben Sie (zum Centrum) aus der preussischen Provinz gemacht, die sich einst ausnahmslos ohne schwarze Flecken das lichte Rheinland nannte? (Sehr gut!) Man sagt uns von Seiten unserer gegnerischen Freunde: wir sollen warten, wir sollen doctrinär belehren; aber mir kommt das vor, wie wenn Jemand mein Haus anstecken will und man mir dann sagt: Ruhe bei Leibe nicht die Polizei, dann wärst du ja ein Vertreter des Polizeistaates. (Heiterkeit.) Ein ernstlicher Gegner ist wahrhaftig noch der Graf Kallstrein, welcher anerkennt, daß im Staat militärische Zucht und Ordnung herrschen muß. Ich wünschte, daß man jetzt zur Herstellung der Autorität im Heere das Experiment mit dem Arrest vor allen Dingen an den meuterischen, katholischen Militär-Geistlichen mache. Handelt es sich um einen Kampf mit der Kirche? (Abg. Windthorst: Ja!) Nein, ist die katholische Kirche wirklich nur eine Kirche? Ist sie nicht bereits von den lateinischen Kirchenvätern her keineswegs bloß der Ausdruck eines religiösen Gedankeninhalts? Schon bei Augustin erscheint die Verwischung des Staates mit der sündigen Welt und der Kirche mit dem Gottesstaat.

Im Mittelalter mußte sich die Kirche sogar als Staat gestalten, um ihrer civilisatorischen Aufgabe gerecht zu werden. Heute aber ist die geistliche Universal-Monarchie nur noch ein ungeheurer Anachronismus. Ich weiß, der Kampf, in den wir ziehen, ist schwer, schwerer, als die Bezwingung Frankreichs war; der Weg ist gefährlich und lang. Wir werden allerdings noch mehrere Gesetze brauchen; wir werden wieder in die Hand bekommen müssen einen staat-

Dasieus trugen. Es sah genau so aus, als ob sie sich als einziges „Costumestück“ zwei Frackschöße rückwärts angebunden hätten. Der Knabe trug um die Hüfte, um nicht nackt zu gehen, einen dünnen Bindfaden, sonst war er kleiderlos in des Wortes verwegener Bedeutung. Am oberen Theil der Ohren, nicht am Läppchen, waren Ringe befestigt, und das Haar, wie auf den Sculpturbildern der alten Egyptier, in unzählige winzige Zöpfchen geflochten, welche am Ende in ein Knöpfchen gelben Wachses befestigt und bis zum Rinnen mit Fett gesalbt waren. Die jungen Leute sahen uns stumpfsinnig an, und fuhren, ohne von uns weiter Notiz zu nehmen, in der Beschäftigung fort, ihren ganzen Körper mit den fetten Ueberresten ihrer Mahlzeit, in Del gekochten Bohnen, einzureiben. Die schwarze Haut bekam durch dieses Bestreichen mit Fett den Glanz des Sammts.

Die ganze Einrichtung des gemeinschaftlichen Salons des Sklavenhändlers bestand aus einem Rohrgeflecht, welches als Bett und Sopha benützt wird, aus einem Wasserkrug, einem Kameel- und einem Eselsattel, zwei Pistolen, einer Lanze und einer langen Beduinenschnur.

An den Wänden hingen lange Streifen von getrocknetem Kameelfleisch herab. Die Sonne war

lichen Einfluß auf die Vorbildung der katholischen Geistlichkeit; wir werden uns beschäftigen müssen mit der kirchlichen Disciplin, soweit sie äußere Strafen verhängt. (Gelächter im Centrum.) Sie lachen, aber ich habe vor Kurzem ein Erkenntnis des Officialats zu Baderborn wider den Vicar Wönlker, früher zu Toppfing, in Händen gehabt. Dasselbe verurtheilt ihn wegen einiger geringfügigen Insubordinationen zur Einsperrung in das Kloster Nietberg auf unbestimmte Zeit, mindestens auf ein Jahr. Nach dem Landrecht darf die Kirche im Disciplinarwege keine Freiheitsstrafen über vier Wochen verhängen. Jener Mann aber ist ein Jahr gefangen gehalten worden, und seine Haft wurde ihm durch 180 Fasttage verschärft. (Hört!) Das deutsche Volk, welches in diesen Kampf zieht, ist Gott sei Dank, ein religiöses; ich sage das gegenüber dem Bekenntnisse eines Abgeordneten, welches mich neulich mit Trauer erfüllt hat, daß es nämlich mächtige Schichten im Volke gibt, in denen man atheistiche Principien zu verbreiten sucht; aber dieses Volk hat auch ein Bewußtsein von der Hoheit und Majestät der Staatsgewalt, und wie es Paris bezwungen hat, wird es auch die Jesuiten und den Vatican überwinden. (Lebhafter Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 24. Jun.

Inland. Die parlamentarische Campagne ist nunmehr für diesen Sommer geschlossen und wird erst im Herbst wieder eröffnet werden. Die Delegationen werden bekanntlich den Vortritt haben. Dann folgen die Landtage, und hierauf erst kommt wieder der Reichsrath. Unter den Landtagen wird unstreitig der galizische das meiste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Nach der Stimmung in den Kreisen der polnischen Reichsboten ständen die Aussichten für eine Verständigung nicht besonders günstig. Die Herren hatten im Polenclub mit Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, die Resolution zurückzuziehen, da die Vorgänge im Verfassungsausschusse und die dort angemeldeten Minoritätsvoten eine Hoffnung auf das Gelingen der Ausgleichsverhandlungen ohnehin nicht aufkommen lassen. Doch auf Andringen Grocholski's ward in einer neuerlichen Besprechung der Beschluß zurückgenommen und die bekannte Interpellation an dessen Stelle gesetzt.

Der bisherige Obercommandant der österr. Landwehr, Erzherzog Wilhelm, wurde über seine Bitte dieser Stellung enthoben und an seiner statt der Erzherzog Rainer zum Landwehr-Obercommandanten ernannt. Erzherzog Wilhelm soll sein Entlassungsgesuch mit dem Hinweis auf seine gehäuften Geschäfte als oberster Artillerie-Chef begründet haben.

noch nicht gesunken, als wir zurückgekehrt waren, im Wüstenland lagen andächtige Beter auf den Knien, das Haupt demuthvoll gegen Osten gewendet. Die Gestalten der frommen Moslems warfen lange Schatten und erinnerten mich an ein ähnliches Bild von Horace Vernet, welches ich ein mal, wenn ich nicht irre, in Paris gesehen. Unser Dragoman hatte indeß unsere Abwesenheit benützt, wir fanden alle Räume des Schiffes gelüftet und gereinigt und ein prächtiges Mahl erwartete die Heimkehrenden. So weit haben wir das Ziel der langen Wanderung erreicht, die Rückkehr, bei welcher wir nicht mehr von Wind und Wellen abhängen, wird uns Gelegenheit geben, alles zu bewundern, was wir, wie ein Schaugericht, unberührt und unbesehen liegen lassen mußten. In vier Wochen erst, in Luxor, kann ich Briefe und Zeitungen aus Europa erwarten. Die Ungeduld nach diesen ist die Schattenseite weiter Reisen in uncultivirte Länder. Während ich ohne Neugierden aus Europa bin, könnte der türkische Kaiser zum Papst ernannt und mir die französische Krone angeboten worden sein. Für den letzten Fall erkläre ich aufs Bestimmteste, daß ich selbe nicht annehme.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Personenwechsel hat wohl mit der Politik an sich nichts zu thun, indessen ist er gleichwohl nicht ohne Bedeutung. Er ist zunächst ein Zeichen, daß wie die Honvede in Ungarn, so die Landwehr in Oesterreich vollkommen selbständig und so weit es geht unabhängig von der Armee gestellt werden soll. Die Wahl des Erzherzogs Rainer, eines Prinzen, der um seiner Treue zur Verfassung willen allgemein gerühmt wird, findet allgemeine Billigung, und sein Name wird nicht verfehlen, der Landwehr jene Volkstheilnahme und Beliebtheit zu verschaffen, ohne welche ein Institut der Volkswehr nicht bestehen kann.

Die czechischen Politiker fahren fort, ihrer Oppositionswuth in der Weise des Mannes aus der Lichtwer'schen Fabel Lust zu machen, welchen seine Erbitterung gegen das Kagengegeschlecht sein ganzes Mobiliar und seine sämmtlichen Zähne kostete. Am 18. d. trat das Executiv-Comité für die Beschickung der Weltausstellung von Seite der böhmischen Zuckerfabrication zu einer Berathung zusammen. Als Resultat derselben ging der Beschluß hervor, an den bisherigen Beschlüssen festzuhalten und auf den 27. d. eine Versammlung der Vertreter der böhmischen Zuckerfabriken nach Prag einzuberufen, welche mit Rücksicht auf den mit dem 1. Juli ablaufenden Anmeldetermin den endgiltigen Beschluß über die Betheiligung an der Wiener Weltausstellung zu fassen hätte. Es ist durchaus nicht zu zweifeln, daß dieser endgiltige Beschluß ganz im Sinne des Resultates der Vorberathung ausfallen werde. Wenn aber dadurch der eigentliche Schade zugefügt wird, geht aus den Ausführungen eines czechischen Blattes, des „Pravdy Slovo“ hervor, welcher das Organ des national-gefinnten kaufmännischen Vereins „Merkur“ ist. Das genannte Blatt bezeichnet die in der Weltausstellungsfrage eingeschlagene Politik ausdrücklich als einen „Fehler, welcher zu der Reihe anderer Fehler neu hinzugefügt wurde,“ und begründet diese Ansicht auf folgende unanfechtbare Weise: „Die Wiener Ausstellung werden vielleicht alle Länder, nicht bloß Europa's, sondern der ganzen Welt beschicken, und wenn sie vielleicht auch nicht so vollständig sein wird, wie die Pariser, so werden doch Tausende von Fremden sie besuchen, und diese Fremden werden durch unsere Abwesenheit nur darin bestärkt werden, was ihnen die gegnerischen Blätter von uns vormalen. Kurz, sie werden nicht eine einzige czechische Aufschrift sehen, und die deutschen Aussteller aus Böhmen werden in ihren Augen die Repräsentanten der böhmischen Nation sein. . . . Es ist ein Fehler geschehen, meine Herren, und unsere Industrie leidet dadurch.“ So, wie gesagt, spricht sich ein nationales Blatt, das Organ eines bei der ganzen Frage in erster Reihe interessirten Standes aus. Bedarf es da noch vieler Worte?

Ausland. Das „Journal des Debats“ bringt einen beachtenswerthen Artikel über die Kaiserreise nach Berlin, welcher auf Wiener Berichten basiert. Vor Allem wird constatirt, daß dieselbe auf Anrathen des Grafen Andrassy stattfinde, und daß sie wohl eine Erwiderung der Besuche Kaiser Wilhelms in Salzburg und Gastein sei, aber keineswegs bloß eine Erfüllung von Courtoisiepflichten, sondern von großer politischer Bedeutung ist. Zwar sei nichts von der Wahrheit mehr entfernt als die Hypothese preußenfreundlicher Blätter, daß der Versuch in Berlin eine Demonstration gegen Frankreich wäre. Graf Andrassy ist überzeugt, daß Frankreich noch Jahre lang in Fragen der auswärtigen Politik sich werde reservirt verhalten müssen, und läßt es deshalb vorläufig ganz aus dem Spiele. Die Ziele des Grafen Andrassy liegen anderswo. Das „Journal des Deb.“ beruft sich nun auf frühere Artikel, wo es hieß, dem Grafen Andrassy mache der Orient schwere Sorgen und schreibt sodann:

„Wir sagten damals, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß sich eine Allianz vorbereite, die eines Tages Oesterreich, Deutschland und die

Türkei umschließen wird, in welche Italien notwendigerweise durch den Einfluß Deutschlands mit einbezogen wird, und welcher selbst England nicht fremd bleiben können. Die Herstellung einer engen Vereinigung zwischen diesen Mächten, hauptsächlich in der orientalischen Frage, ist die Lieblingsidee der Politik des Grafen Andrassy, und der angekündigte Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin ist ein neuer und entscheidender Schritt in dieser Richtung. Für die österreichisch-ungarische Monarchie, deren wesentlichste Interessen durch eventuell in der Türkei eintretende Ereignisse bedroht werden können und deren Existenz durch die panslawistischen Bestrebungen unterwühlt wird, ist diese Politik durch die Nothwendigkeit geboten und die einzig mögliche und vernünftige."

Wenn die Reichsregierung, sagt über die deutsch-französischen Räumungsverhandlungen die "Allg. Z.", sich zu einer vorzeitigen theilweisen Räumung des französischen Gebietes versteht, so geschieht dies ganz gewiß nicht aus Vertrauen in die friedlichen Zusicherungen des provisorischen Präsidiums der provisorischen Republik, sondern darum, weil wir erstens, statt unsicherer Anweisungen an die Zukunft, Barzahlungen erhalten sollen; weil wir zweitens sehr genau wissen, daß das französische Officierscorps vom intelligentesten General an bis zum bescheidenen Unterleutnant hinab Frankreich für absolut unfähig hält, in den nächsten Jahren mit irgend einer respectablen Großmacht anzubinden, und weil wir uns drittens stark genug fühlen, es mit jeder Macht aufzunehmen, geschweige denn mit der französischen, deren Armee es an dem wesentlichen Erfordernis für eine glückverheißende Campagne, an dem Vertrauen zu sich selbst, fehlt."

Das von dem „Osservatore Romano“ veröffentlichte Schreiben des Papstes an den Cardinal Antonelli bewegt sich in den bereits fassam bekannten Klagen über die durch die Aufhebung des Kirchenstaates und die Besetzung von Rom geschaffene Lage des päpstlichen Stuhles. Die Mythe von der „Gefangenschaft im Vatican“ scheint aufgegeben zu sein, indem der Papst in dem Schreiben ausdrücklich zugibt, daß er frei, wenn auch nicht unabhängig sei; von den Drohungen, welche die Jesuiten-Organen, wie z. B. die „Correspondence de Geneve“ jetzt in die Welt schleudern, indem sie eine grausame Zerkleinerung und den Aufstand der Massen zu Gunsten der Curie in Aussicht stellen, enthält das päpstliche Schreiben nichts. Die „Berliner National-Zeitung“ citirt heute eine Stelle aus der zu Mainz erschienenen Schrift „Kette oder Kreuz“ des bekannten katholischen Volkschriftstellers Konrad von Volanden, in welcher es heißt:

„Eine feindselige Behandlung oder gar Unterdrückungsversuche der katholischen Kirche von Seiten des Staates müßten folgerichtig die deutschen Katholiken zwingen, mit einem fremden Helfer gegen den protestantischen Kaiser Deutschlands sich zu verbinden. Ein gläubiges Volk bedarf keiner Verzeihung, wenn es seinen Gott und seine Religion höher schätzt, als die Tyrannei seines Vaterlandes.“

Die „National-Zeitung“ knüpft daran nachstehende Bemerkungen: „Das sind die im Volke verbreiteten Früchte von Lehren, wie sie der Syllabus codificirt hat. Dem Reiche gilt die Feindschaft, das Reich wird sich mit seiner Gesamtkraft entgegenzustellen und die ihm drohenden Gefahren zu unterdrücken haben. Das Verhältnis zwischen Papstthum und weltlicher Macht hat sich in der Geschichte nicht in einer gleichmäßig vor- oder zurückschreitenden Entwicklung gestaltet. Bald vorgezogen, bald zurückgewichen ist die eine oder die andere Macht. Der volle Strom der Annäherung, in welchem jetzt das Schiff Roms, den Stürmen trotzend einhersegelt, ist erst seit wenig mehr als einem halben Jahrhundert so angewachsen. Vordem war er schwächer, das Papstthum oft gestrandet, gekapert oder auf der Sandbank, und der

religiöse Friede dadurch gesicherter. Der Strom kann auch jetzt wieder zurücktreten und wird es, wenn wir ihm Schutzwehren entgegenstellen und ihn eindämmen. Dieser Aufgabe werden wir uns zu unterziehen haben.“

In Spanien steht eine interessante und erwünschte Auswanderung bevor. Serrano, Matala, Sagasta, Belaguer, Gynalden und andere Minister der Intrigue und Chefs der Reaction werden fern von Madrid über das Scheitern ihrer kühnen Pläne nachdenken und sich im Auslande niederlassen. Nabella, Christine und Don Carlos werden nicht mehr vereinsamt sein.

Zur Tagesgeschichte.

Wie genau die Frommen es mit der Wahrheit nehmen. Professor Friedrich, nächst Döllinger und neben Schulte das bedeutendste Talent unter den Altkatholiken, hatte in seinem Tagebuche vom Concil unter Anderem erzählt, daß der König von Preußen dem Feldbischof Ramczanowski vor dessen Abreise nach Rom empfohlen habe, gegen das Unfehlbarkeitsdogma zu wirken. Bischof Ramczanowski hatte es nun für unwahr erklärt, daß er so etwas in Rom erzählt habe, worauf Professor Friedrich nun in der „Köln. Zig.“ antwortet und erklärt, daß er seine Mittheilungen, die ihm aus dem Munde des Bischofs selbst zugekommen seien, unbedingt aufrecht erhalte. Dieser Erklärung fügt er noch folgende treffende Bemerkung bei: „Findet der Herr Bischof jetzt für nothwendig, seine in Rom gethanen Aeußerungen als „durchaus unwahr“ zu bezeichnen, so bedauere ich, sagen zu müssen, daß er eben dann in Rom durchaus unwahre Aeußerungen machte. An Männern, welche, nach Deutschland zurückgekehrt, in feierlichen Hirtenbriefen dasjenige als Unwahrheit bezeichneten, was sie in Rom als Wahrheiten verteidigt hatten, ist dies übrigens bereits nichts Auffallendes mehr.“ Dieser Vorwurf richtet sich an die Adresse aller Prälaten, die in Rom gegen die Unfehlbarkeit stimmten und sie dann in ihren Diocesen verkündeten.

Ueber ein Musikfest in Boston meldet ein Kabeltelegramm aus genannter Stadt unterm 18ten d. M. „Das Musikjubelium wurde gestern mit einer Rede des Congressmitgliedes Banks und im Beisein einer Zuhörerschaft von 30.000 Personen eröffnet. Der Sängerkhorzählte 16.000, das Orchester 1500 Mitglieder. Die Chöre mit obligater Kanonendonnerbegleitung waren erfolgreich. Frau Andersdorf sang. Gilmore und Strauß dirigirten. Der heutige Tag ist der englischen Musik gewidmet und die britische Militärkapelle wird concertiren.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Töplitz in Krain, 23. Juni. Dem Vernehmen nach ist das Forstamt zu Alindt verständigt worden, daß in wenigen Tagen die militärisch-technische Begehung der Eisenbahntrasse Laibach-Karlstadt in hiesiger Gegend stattfinden wird, und daß dasselbe zu diesem Behufe die nöthigen Signalstangen bereithalten solle.

Die Ausführung dieser Linie dürfte daher schneller vor sich gehen, als man bei gewöhnlichen Verhältnissen erwarten konnte, daher es außer Zweifel steht, daß es einflußreichen Persönlichkeiten zu verdanken, daß dieses in volkswirtschaftlicher Beziehung für Unterkrain so wichtige Project, so rasch nun zur Ausführung gelangt.

Daß speciell unser Curort mit seinen anerkannt heilkräftigen Thermen durch diesen Bahnbau alle Aussicht hat, ein Weltbad zu werden, hiefür bürgen nicht nur diese, sondern auch seine freundliche Lage und der Umstand, daß der Curort, vor rauhen Winden durch die ihn umgebenden Nadelholzwaldungen geschützt, ein vorherrschend mildes Klima hat; so harmoniren hier große Heilkraft mit freundlicher gesunder Lage, um Töplitz eine bedeutende therapeutische Bedeutung zu sichern.

Local-Chronik.

— (Für den Schulpfennig), bestimmt zur Anschaffung von Lehr- und Lernmittel für arme Schulen und arme Schulkinder in Krain wird nun auch in Laibach, angeregt durch den steiermärkischen Volksbildungsverein in Graz, gesammelt, und es wurden zu diesem Zwecke Sammelbüchsen im Brauhausgarten des Herrn Johann Perles, sowie im Schankgarten „zur Vereinigung“ und in jenem zur Bierhalle mit günstigem Erfolge aufgestellt. — Möge dieser kleine Anfang eine weitere Verbreitung finden, möge er segensreiche Früchte auf der Bahn wahrer Volksbildung bringen.

— (Adelsverleihung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem pensionirten k. k. Hauptmann Mathias Zitterer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Casa Cavallina“ verliehen.

— (Todesfall.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. verschied hier nach längerer Krankheit der allgemein geachtete Buchdruckereibesitzer Herr Josef Blasnik.

— (Neue Eisenbahn.) Der Handels-Agent Herr Johann A. Hartmann und der k. k. pens. Baurath Herr Franz Potočnik wurden, Ersterer von Seite des Consortiums, Letzterer von Seite der krain. Handels- und Gewerbekammer, zu Mitgliedern der Begehungscommission für die projectirte Locomotiveisenbahn Laibach-Karlstadt ernannt.

— (Ueber die Sängerschaft nach Bel-des) folgt in der morgigen Nummer ein ausführlicher Bericht.

— (Versorgung invalider Landwehrmänner.) Anlässlich vorgekommener specieller Fälle, in welchen Landwehrmänner, wegen angeblich im stehenden Heere überkommenen Gebrechen, erst während ihres Landwehrverhältnisses Versorgungsansprüche erhoben haben, hat das k. und k. Reichskriegsministerium eröffnet, daß zur Beurtheilung des Anspruches auf eine Versorgung auf Rechnung des gemeinsamen Kriegsbudgets es unerlässlich ist, daß die Betreffenden noch während ihrer activen Dienstleistung oder unmittelbar bei ihrem Austritte aus derselben der Superarbitrations-Commission vorgestellt werden. Bei dieser Sachlage sei mit der in das Verordnungsblatt für die Landwehr eingeschalteten Circularverordnung vom 5. Mai d. J., Z. 3891/649 V. den Landwehr-Commanden die Weisung ertheilt worden, dafür Sorge zu tragen, daß Landwehrmänner, welche bei ihrem Auswas immer für einer Ursache erfolgenden Einrückten der Superarbitrations-Commission vorgestellt werden müssen und von dieser als realinvalid erkannt wurden und sich ihre Gebrechen nicht während der activen Landwehrdienstleistung zugezogen haben, unbedingt mit Landwehrabschied entlassen werden.

— (Zum Feuerwehrtage in Graz.) an dem auch unsere freiwillige Feuerwehr theilnehmen wird, werden bereits großartige Vorbereitungen getroffen. Es sind mehr als 80 Feuerwehren aus allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie angemeldet, und das Bequartierungs-Comité des Fest-Ausschusses gibt sich alle Mühe, für die Gäste Freiwohnungen aufzubringen. Ein Theil wird in Massenquartieren, in Kasernen, Turnsälen u. s. w., untergebracht, ein anderer in Privathäusern. Nachdem man sich an das Kriegsministerium selbst gewendet, wurde die Darlehnung von Militär-Beisorten bewilligt, so daß in dieser Beziehung keine Verlegenheiten eintreten dürften. Dagegen beharrt das Militär-Commando bezüglich der Musikcapellen auf seinem bisherigen Standpunkte und ist um keinen Preis dazu zu bewegen, die Mitwirkung der Regimentscapellen am Festzuge zu gestatten. Man war, da die Capelle des hiesigen uniformirten Bürgercorps allein nicht ausreicht, genöthigt, sich um fremde Capellen umzusehen, und wirklich wurde eine aus Marburg, eine aus Agram und eine aus Wiener-Neustadt gewonnen. Der Festzug wird sich durch alle Hauptstraßen der Stadt, für deren festliche Decorirung Sorge getragen ist, bewegen und schließlich auf dem Hauptplatze Aufstellung nehmen, wo die Begrüßung durch den Bür-

germeister, eventuell den Landeshauptmann und eine der Festungsfrauen erfolgt. Was diese Letzteren anbelangt, so begte man anfangs die Besorgnis, es werde schwerfallen, Damen aus der Gesellschaft für dieses Amt zu gewinnen; allein auch in dieser Richtung stieß man auf keine Schwierigkeiten, denn die ersten Familien der Stadt erklärten sich allsogleich bereit, ihre Töchter an der Feier in jener Eigenschaft theilnehmen zu lassen. Zu Zwecken des Festcommerces wird, wie schon jüngst erwähnt, das größte Local der Stadt, die „Pantigamer Bierhalle,“ durch Niederreißen einer Wand bedeutend erweitert; dem Ausschusse werden daraus sogar keine Kosten erwachsen, da die Gemeinde sich bereit erklärt hat, dieselben zu tragen, und zwar um so bereitwilliger, als sie das so gewonnene Local dann zur Bequartierung der zur Manövrzeit einrückenden Reservemannschaft verwenden kann. Zum officiellen Festredner beim Hauptcommerce ist Pfarrer Schulz bestimmt worden. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß während der Festtage auch eine reichhaltige Ausstellung von Feuerwehr-Apparaten arrangirt wird.“

— (Wichtig für Besucher der Wiener Weltausstellung 1873.) Zufolge einer Mittheilung der Generaldirection der Wiener Weltausstellung ist anlässlich einer Anfrage, wie bei Berechnung der Platzgebühren mit Rücksicht auf Bruchtheile von Meter vorzugehen sei, der Grundsatz ausgesprochen worden, daß bei Berechnung der Platzgebühren jeder Bruchtheil eines Meter für einen ganzen Meter zu rechnen ist. Wir machen hierauf die Besucher der Ausstellung schon jetzt aufmerksam, damit sie bei der Anmeldung sich hiernach zu richten in der Lage seien.

Eingefendet.

Die

Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Banknoten auf Kassascheine ohne Kündigung mit 4% mit 10tägiger Kündigung mit 5% „ Giro-Einlagen, à vista behebbar, mit 5% „ Ferner escomptirt sie Platzwechsel, Domicile und Rimessen auf inländische und ausländische Plätze, — gewährt Credite gegen Depot und ertheilt Vorstüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Ueberläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Marburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Plätze, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und besorgt Incassi, übernimmt den commissionsweisen An- und Verkauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Uebernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billige Gebühren. — Läßt alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungsstatt an und escomptirt noch nicht fällige. — Auswärtige Committenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1/10% Vergütung alle ins Bankwesen einschlagende Geschäfte direct besorgt werden. Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verhände der Filiale der Steierm. Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42*) der Statuten. Nähere Auskünfte, sowie Programme und Geschäfts-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

*) § 42. Die Credit-Theilnahme bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur infolge eines Ansehens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugetheilt, welche in Steiermark, beziehungsweise in Krain und Krain anständig sind oder dafelbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet worden sind. Durch die Gewährung eines Credits wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft. (356-3)

Witterung.

Laibach, 24. Juni.

Gestern nachmittags Gewitterregen 4.80 Millimeter. Starke Abkühlung der Luft. Abend heiter, heute Morgen nebel, später dünnlich, zunehmende Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.3°, nachmittags 3 Uhr + 22.2° C. (1871 + 24.8°; 1870 + 27.8°.) Barometer im Freien, 736.50 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 19.1°, das gestrige + 14.1°; beziehungsweise um 1.6° über und + 4.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 23. Juni.

Elefant. v. Soukar, f. f. Oberst, Wiener Neustadt. — Filz und Argubeth, Privat, England. — Pessi, Gutsbesitzer. — Wegner, Juwelier, Wien. — C. J. van Gulst, Römerbad. — Novak, Feistritz. — P. Wolstmann, Kaufm., Wien. — Charlotte v. Grumet, Majors-Gattin, Wien. — Canzio, Maier, und Prot, Inspector, Triest. — Molinar, Kaufm., Wien. — Radik, Kaufm., Agram.

Stadt Wien. Zigler, Privat, Triest. — Ott und Beran, Kaufleute, Wien. — Kerstein, Triest. — Dreijuh, Larvis. — Baronin Koser, sammt Familie, Görz. Hotel Europa. Bangray, Graz. — Ludwig Baron, Kanischa. — Hahn und Wurm, Stuhlweissenburg. — Stefanek, Cernilog. — v. Tontobery, Apotheker, Wien. — Jento, Belgrad. — Mland, Merseburg. — Stern, Reisender, Wien. — Weiß, Reisender Neumarkt. Baisrischer Hof. Noti, Morandin und Marocki, Triest. Mohren. Tanski, Kaufm., Wien.

Verstorbene.

Den 22. Juni. Dem Johann Zupan, Dienstmann, sein Kind Johanna, alt 1 Jahr und 1 Monat, in der Grabischavorstadt Nr. 15, und dem Herrn Georg Mihalic, landwirtschaftlichen Officialen, sein Kind Franz, alt 2 Monate und 5 Tage, in der Stadt Nr. 122, beide am Typhus. — Paula Brns, Einwohnerstochter, alt 16 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. — Maria Kusic, Institutsarme, alt 79 Jahre, in der Stadt Nr. 24 an der Entzündung.

Den 23. Juni. Dem Andreas Debevo, Arbeiter, sein Kind Maria, alt 1 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 84 an der Gehirn-Lähmung. — Herr Josef Blasnik, Inhaber einer typographisch-artistischen Anstalt, Bürger und Handelskammerrath, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 190 an der Entartung der Leber. — Der Elisabeth Ertac, Schuhmacherswitwe, ihr Kind Johann, alt 2 Jahre und 2 Monate in der Polanavorstadt Nr. 1 an der acuten Gehirn-höhlenwassersucht. — Maria Oblak, Ableserswitwe, alt 83 Jahre, in der Grabischavorstadt Nr. 65 gahe am Nerven-schlage. — Dem Johann Kralic, Conducateur, sein Kind Mathäus, alt 1 1/2 Stunden, in der Bahnhofgasse Nr. 133, an der Apoplexie. — Maria Marenka, Kürschners-gattin, alt 24 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung.

Lottoziehung vom 22. Juni.

Triest: 11 57 29 79 50.



Dem Rufe des Allmächtigen folgend, verschied heute morgens 1 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsacramenten, im 73. Lebensjahre unser geliebter Vater Herr

Josef Blasnik,

Inhaber einer typographisch-artistischen Anstalt, Bürger und Handelskammerrath in Laibach.

Wir bringen schmerzgebeugt diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden des Verbliebenen.

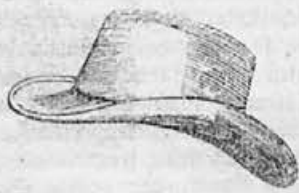
Die irdische Hülle wird Dienstag den 25. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause, Rann Nr. 190, gehoben und am Friedhofe zu St. Christof im eigenen Grabe beigesetzt werden. Der feierliche Trauergottesdienst findet Donnerstag am 27. d. M. um 10 Uhr in der Kirche St. Nicolaus statt. (372)

Laibach, 23. Juni 1872.

Witwa, verwitwete Edle von Stöckl. Karoline, verehelichte Clementschitzsch. Paula, verehelichte Hönigschmid. Heinrich, Franziska, Albine, Alexandrine.

A. J. Fischer

Echte Panama-Hüte von fl. 4 an, Echte Florent.-Hüte v. fl. 1.20 an, Imit. Panama-Hüte von 60 kr. an.



Strohhut-Niederlage

Kundschaftsplatz 222.

Pamela melle Hüte

(363-1)

Damen-Glockenhüte

Ein junges Fräulein

aus gutem Hause, das sich der Erziehung kleiner Kinder widmen möchte, findet freundlichste Aufnahme bei freier Station in eine achtbare Familie in Krain, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich in Sprachen, Musik, häuslichen Arbeiten auszubilden. — Offerte mit Photographie unter S. B. 37 befördert die Administration dieses Blattes. (370-1)

Mineralbad Töpliz bei Rudolfswerth.

Hundertjährige erprobte heilkräftige Thermo bei 30° R., hauptsächlich gegen Gicht, Rheuma, Lähmungen, Frauenkrankheiten und Windproceße angewendet. Comfortable Wohnungen, nebst angemessener Verköstigung im Badhause selbst, empfehlen diesen Ort jenen, welche einen solchen nur zu Heilzwecken zu besuchen wünschen. Die kürzeste, bequemste und billigste Route, nach Töpliz in Unterkrain zu gelangen, ist jene mittelst der Südbahn über Videm-Gurkfeld, mit Benützung der gemischten Züge. Auskünfte jeder Art ertheilt bereitwilligst die

Bade-Direction.

(371-1)

Schwimmschul-Eröffnung.

Das gefertigte Comité zeigt dem p. t. Publicum hiermit an, daß der Schwimmponton an der Laibach heuer wieder aufgestellt und bedeutend erweitert wurde und die Bade-Saison mit heutigem Tage eröffnet ist.

Die Abonnements-Gebühr beträgt:

Für die ganze Saison 4 fl. Für je 12 Bäder 1 fl.

Außerdem wird auch von einem Schwimm-Meister Unterricht ertheilt, und ist hierfür außer der Abonnements-Gebühr noch ein Betrag von 2 fl. zu entrichten.

Abonnementskarten sind in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in der Sternallee zu haben. (359-3)

Laibach, den 18. Juni 1872.

Das Comité.

Wiener Börse vom 22. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deil. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 fl. Pap.	64.80	64.90		94.75	95.35
do. do. 100 fl. Pap.	72.40	72.50	Prioritäts-Oblig.		
Leit. von 1854	96.50	97.	Südb.-B. 100 fl. 50/100	115.75	116.
Leit. von 1860	104.70	104.90	do. 50 fl. 50/100	108.85	109.
Leit. von 1866, 100 fl. Pap.	125.50	126.	do. 100 fl. 50/100	103.85	104.
Prämienf. v. 1864	145.75	145.	do. 200 fl. 50/100	93.25	93.75
Grantsch.-Obi.			Staatsbahn pr. Stud	131.	131.50
Steiermark zu 500 fl.	91.	92.	Staatsb. pr. Et. 1867	126.25	127.
Kärnten, Krain			Widolfsb. (300 fl. 50/100)	95.80	96.
u. Küstenland	85.75	86.	Frankf.-Jof. (300 fl. 50/100)	101.60	101.80
Ingau	82.	82.50	Loos.		
Stoat. u. Slav. 5	84.	85.	Loos 100 fl. 50/100	191.50	191.75
Siebenbürg. 5	79.	79.50	Don.-Dampfsch.-B. zu 100 fl. 50/100	99.	99.50
Aktion.			Arbeiter 100 fl. 50/100	120.50	121.50
Nationalbank	855.	857.	do. 50 fl. 50/100	58.	59.
Anien-Bank	386.	386.50	do. 40 fl. 50/100	31.50	33.
Creditanstalt	344.30	344.50	Salin	40	41.
K. S. Escompte-Bank	100.5	101.5	Palffy	40	41.
Anglo-Osterr. Bank	327.	327.50	do. 40	36.	38.
Oest. Bodencred.-B.	275.	278.	do. 40	29.	30.
Deil. Hypoth.-Bank	98.	102.	do. 40	24.	25.
Steier. Escompte-B.	262.	263.	do. 40	22.50	23.
Franko-Austria	145.75	146.25	do. 40	16.	17.
Kais. Ferd.-Nordb.	2255	2260	do. 40	14.50	15.
Südbahn-Gesellsch.	204.80	205.	Wochsol (3 Mon.)		
Kais. Elisabeth-Bahn	257.	258.	Augst. 100 fl. 50/100	94.15	94.35
Kais.-Ludwig-Bahn	244.50	245.	Frankf. 100 fl. 50/100	94.20	94.40
Stechenb. Eisenbahn	181.75	182.25	London 100 fl. 50/100	112.40	112.60
Staatsbahn	356.50	357.50	Paris 100 Francs	44.	44.10
Kais. Franz-Josef-B.	214.50	215.	Münzen.		
Kais. Ferd. Maria Th.	186.	186.50	Ration. 5 fl. verlosch.	92.50	92.70
Kais.-Bum. Bahn	181.75	182.25	Ang. Hob.-Kreditb.	92.75	92.95
Frankf. Bism. Bahn	181.75	182.25	Ang. sp. Hob.-Kreditb.	103.75	104.25
			do. in 35 J. rück.	88.75	89.
			Rais. Münz-Ducaten	5.35	5.37
			30-Francsthal.	4.97	4.98
			do. 100 Francs	167.25	167.75
			Silber.	110.	110.25

Telegraphischer Coursbericht

der Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der f. t. öffentlichen Börse in Wien am 24. Juni.

Vorbörse. 5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.75. — 5proz. National-Anlehen 72.20. — 1860er Staats-Anlehen 105. — Banksaction 860. — Credit 345.50. — London 112.35. — Silber 110.10. — R. f. Münz-Ducaten 5.37. — 20-Franc-Stücke 8.97.